

IMPRESSUM

Herausgeberin:

okaj zürich
Kantonale Kinder- und Jugendförderung
Hafnerstrasse 60, 8005 Zürich

In Kooperation mit: Fanarbeit Schweiz, Pavillonweg 3, 3012 Bern

Jahr und Auflage: 2021, 800 Exemplare

Autoren: Christoph Vecko, Thomas Weber

Lektorat: Jessica Levy, Livia Lustenberger

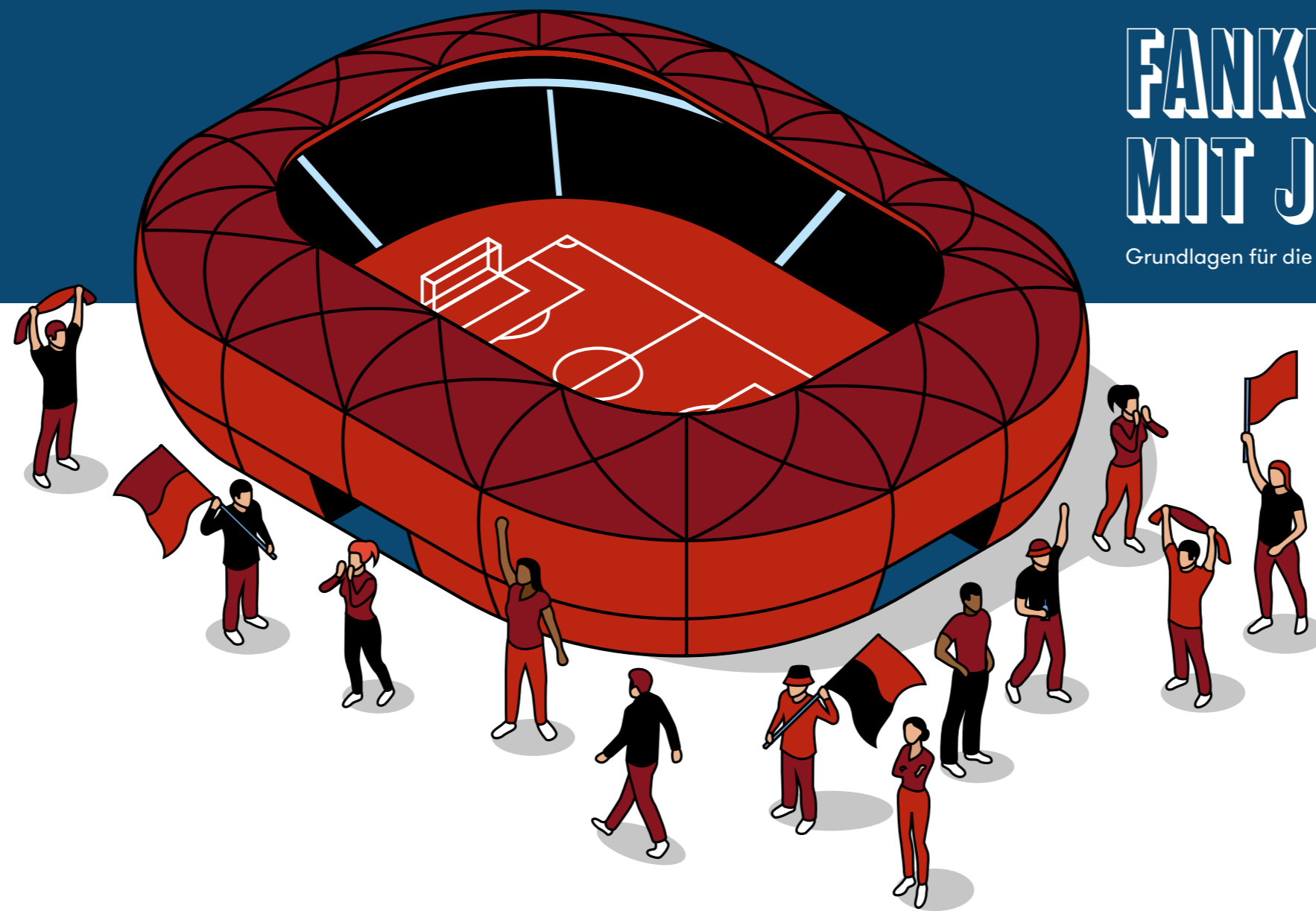
Gestaltung: Kristina Kekic

Illustration: Fabian Rietmann, FF Graphics, ff-graphics.ch

okaj.ch

fanarbeit.ch

Gedruckte Exemplare können kostenlos bestellt werden unter: info@okaj.ch



FANKULTUR UND SOZIALE ARBEIT MIT JUNGEN FANS IN DER SCHWEIZ

Grundlagen für die Kooperation zwischen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit und der Sozioprofessionellen Fanarbeit

okaj
zürich

FANARBEIT
SCHWEIZ SUISSE SVIZZERA

INHALT

GLOSSAR	3
AUSGANGSLAGE Gemeinsame Kernziele Grundsätze und Haltung	4
FANKULTUR ALS JUGENDKULTUR Was ist eine Jugendkultur? Fankultur in der Schweiz Gesellschaftliche Relevanz Die Arbeit mit Fans	6
DIE ARBEITSFELDER Fanarbeit Offene Kinder- und Jugendarbeit Gemeinsames, Lücken und Chancen Partizipation und öffentlicher Raum	11
EMPFEHLUNGEN	14
IMPRESSUM	16

GLOSSAR

Fankultur: (Jugendliche) Fankultur um einen Sportclub mit eigenständigen Gesängen, Choreografien, Fahnen, Symbolen usw. Eine Fankultur ist dynamisch, aktiv und setzt neue Trends. (Fan-)Szenen bestehen aus verschiedenen Gruppen, und Individuen bestimmen in der Schweiz heute die Fankultur in den Stadien.

Graffitis, Tags: Sammelbegriffe für individuell gestaltete und oft illegal angebrachte Bilder (Graffiti), Schriftzüge und Zeichen (Tags) an Wänden, Brücken etc. im Öffentlichen Raum.

Hooligan: Mitglied einer Gruppe, die im Umfeld von Sportveranstaltungen gewalttätige Auseinandersetzungen mit anderen gewaltbereiten Gruppen sucht. Die Subkultur der Fussball-Hooligans entstand in den 1970er-Jahren in England.

Hooligan-Konkordat: Interkantonaler Vertrag über polizeiliche Massnahmen zur Verhinderung gewalttätigen Verhaltens anlässlich von Sportveranstaltungen («Konkordat über Massnahmen gegen Gewalt anlässlich von Sportveranstaltungen»).

Intermediäre Rolle: «Dazwischenliegende» und vermittelnde Rolle.

Lebensweltliche und sozialräumliche Orientierung: Ausrichtung des professionellen Handelns nach dem Lebensraum, dem Alltag sowie den Lebensentwürfen der Kinder und Jugendlichen und gleichzeitige Berücksichtigung ihrer direkten und indirekten räumlichen Umgebung.

Modefan: Fan mit vorübergehend gesteigertem Interesse an einer Sportmannschaft aufgrund ihres (sportlichen) Erfolgs.

Non-formale Bildung: Bildungsmöglichkeiten ausserhalb der klassischen Bildungsinstitutionen wie Schulen, Lehrbetrieben usw.

Partizipation: Kinder und Jugendliche sind an der Gestaltung des gesellschaftlichen Zusammenlebens beteiligt und können aktiv dabei mitwirken. Partizipation fördert demokratische Prozesse, findet in wechselseitiger Beziehung zwischen Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen statt und bedingt eine Auseinandersetzung mit Macht und Verantwortung sowie deren Abgabe.

Peergroup: Bezugsgruppe von Menschen in ähnlichem Alter, die grossen Einfluss entwickeln kann. Die Mitglieder verbindet ein freundschaftliches Verhältnis.

Politische Dogmen: Politische Haltungen und Werte, die als unumstösslich gelten und eine gesellschaftliche Norm definieren sollen oder von der Norm abweichendes Verhalten verurteilen.

Professionelles Selbstverständnis: Selbstverständnis als reflektierte Fachperson mit Zugehörigkeit zu einem Berufsfeld.

Stigmatisierungen: Externe Zuschreibungen von negativ behafteten Merkmalen und Eigenschaften.

Super League: Höchste Schweizer Fussballliga, früher Nationalliga A.

Thematische Reichweite: Die Jugendkultur entwickelt Einfluss auf andere Lebensbereiche wie die Schule oder Peergroup, und das Thema (hier Fan-Sein) wird überall sichtbar.

Ultra(s): Fanatische Anhänger*in eines Sportclubs mit dem Ziel, die Mannschaft immer und überall bestmöglich zu unterstützen. Die Ultra-Bewegung hat ihren Ursprung in Südeuropa.

Ultraorientierte Fankultur: Der Überbegriff «ultraorientierte Fankultur» ermöglicht es, alle Fangruppierungen einzuschliessen, die sich mit dem Ideal «Ultra» identifizieren und sich in ihren Kernwerten daran orientieren. «Ultra» umfasst alle Lebensbereiche und beschreibt eine soziale Bewegung oder Lebensart.

AUSGANGSLAGE

Fussball und Eishockey ziehen seit Jahrzehnten viele Menschen in ihren Bann. Alleine die Schweizer Super League verzeichnete in der Saison 2018/19 über zwei Millionen Stadionbesuche. Diese Begeisterung bringt die unterschiedlichsten Menschen zusammen. Dabei prägen besonders Jugendliche und junge Erwachsene die Fankurven und Stimmung in den Stadien. Fankultur ist heute eine der grössten Jugendkulturen in der Schweiz, und die Stadien können als die grössten Treffpunkte für Jugendliche aus Stadt und Land betrachtet werden. Es ist nachvollziehbar, dass sich auch die Soziale Arbeit mit diesem Phänomen beschäftigt. Hauptsächlich sind dies heute die Sozioprofessionelle Fanarbeit und die Offene Kinder- und Jugendarbeit. Dieses Grundlagenpapier zeigt Zusammenhänge und Abgrenzungen zwischen den beiden Praxisfeldern auf und bietet Orientierungshilfen für eine effektive und ressourcenorientierte Kooperation. Es richtet sich an Fachpersonen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit, der Sozioprofessionellen Fanarbeit sowie an weitere Akteur*innen der Kinder- und Jugendförderung.

GEMEINSAME KERNZIELE

Die Ansätze der Offenen Kinder- und Jugendarbeit wie auch der Sozioprofessionellen Fanarbeit orientieren sich an den Grundsätzen der Sozialen Arbeit, wobei insbesondere folgende Prinzipien das professionelle Handeln leiten:

- **Offenheit**
- **Freiwilligkeit**
- **Partizipation**
- **Niederschwelligkeit**
- **Lebensweltliche und sozialräumliche Orientierung**
- **Professionelles Selbstverständnis**

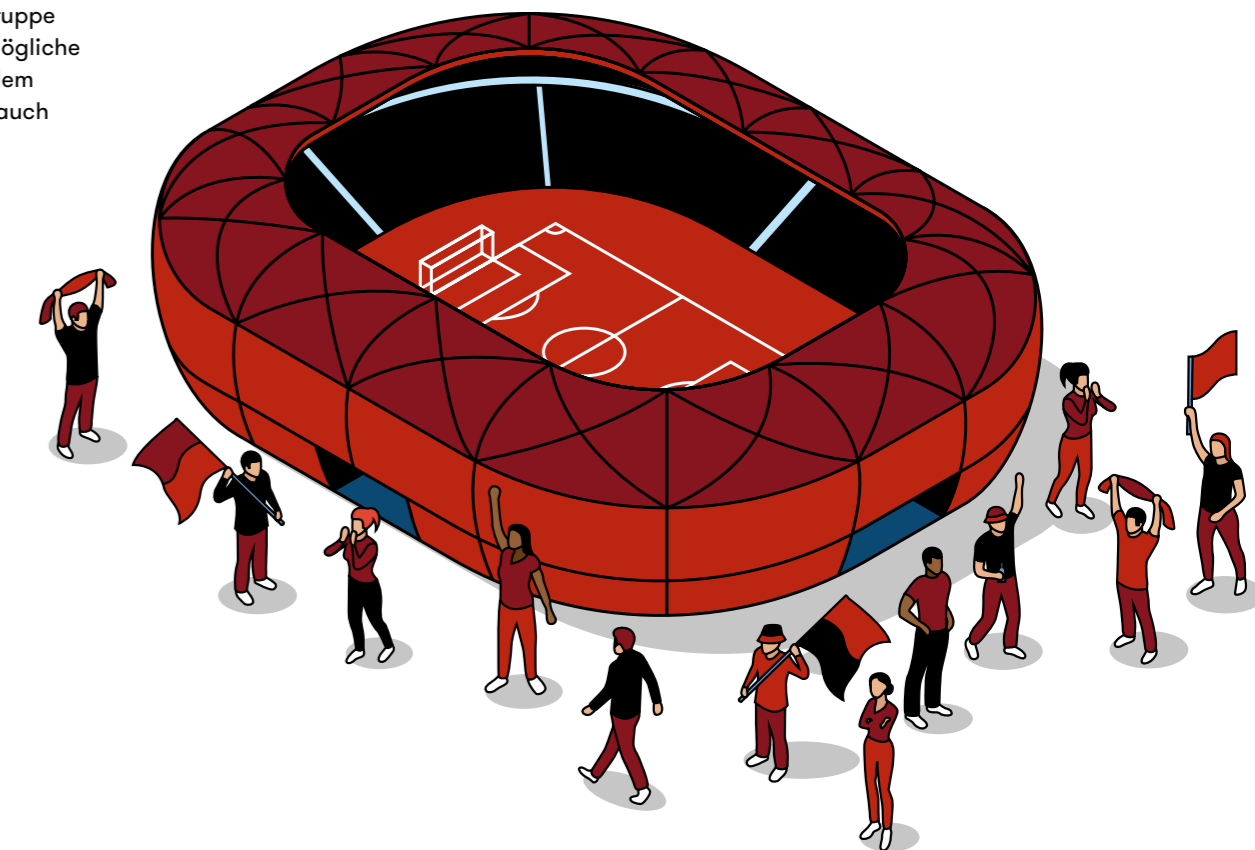
Die Fachpersonen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit und der Sozioprofessionellen Fanarbeit haben eine intermediäre Rolle. Sie bewegen sich im Spannungsfeld unterschiedlicher Interessen und tragen mit Begegnungen, Dialog und Vernetzung wesentlich zur Verständigung und Vermittlung zwischen den verschiedenen Akteur*innen bei. Dabei verfolgen sie Kernziele **auf individueller und struktureller Ebene.**

Individuelle Ebene: Jugendliche und junge Erwachsene können ihren eigenen Lebensentwurf verwirklichen, verfügen über ein hohes Selbstwertgefühl und -bewusstsein sowie ausgeprägte Handlungs- und Sozialkompetenzen. Sie fühlen sich wohl und beteiligen sich aktiv und partnerschaftlich an Prozessen des Gemeinwesens, sind in dieses integriert und übernehmen Verantwortung.

Strukturelle Ebene: Es werden Freiräume benötigt, welche Erholung sowie Kreativität und Entfaltung von individuellen Fähigkeiten ermöglichen. Zudem bedarf es Prozessen, in welchen die Mitsprache und Beteiligung seitens der Jugendlichen und jungen Erwachsenen gewährleistet sind. Beide Arbeitsfelder verstehen sich hierfür als Anlauf- und Schlüsselstellen für die Zielgruppen.

GRUNDSÄTZE UND HALTUNG

Im Vergleich zum allgemeinen ausserschulischen Kontext der Offenen Kinder- und Jugendarbeit wirkt Sozioprofessionelle Fanarbeit konkret im weiteren Umfeld von Fussball- und Eishockeyspielen. Sie befasst sich mit dem Phänomen von Fankulturen, den Lebenswelten von Sportfans und ist spezialisiert auf diese Bereiche. Jugendarbeitende wirken hingegen aus einer generalistischen Perspektive, die viele Lebenswelten miteinschliesst. Die Altersgruppe der jungen Fans fällt dabei in beide Arbeitsfelder. Es ist also sinnvoll, mögliche Synergien zu erschliessen, um Jugendliche bestmöglich zu fördern. Indem Lücken zwischen den beiden Arbeitsfeldern geschlossen werden, kann auch die Präventionsarbeit insgesamt gestärkt werden.



FANKULTUR ALS JUGENDKULTUR

Fan-Umfragen zeigen, dass junge Menschen in den Fankurven, den Orten, wo Fankulturen zum Ausdruck kommen, den Hauptanteil ausmachen¹. Das öffentliche Bild über sie ist aber seit über zwei Jahrzehnten von Stigmatisierungen geprägt. So erstaunt es wenig, dass Politik und Behörden primär mit repressiven Mitteln versuchten, Einfluss auf das Verhalten von Fans und ihre Fankultur zu nehmen. Dabei war kaum Verständnis für und über diese Bewegungen vorhanden. Mittlerweile wächst das Bemühen, Fankultur zu verstehen und die Anerkennung dafür, welche positiven Aspekte Fankurven im Leben und für die Entwicklung von jungen Menschen erfüllen können.

Fankurven haben den Repressionen nicht nur standgehalten, sie haben sich allen Widerständen zum Trotz einen hohen Stellenwert verschafft. Ohne die aktiven und engagierten Fans in den Fussball- und Eishockeystadion werden die Spiele in der Öffentlichkeit gemeinhin als unattraktiv bezeichnet.

WAS IST EINE JUGENDKULTUR?

Wo setzt man also an, wenn man die heute tonangebende Fankultur verstehen will? Die Grundlage dafür bietet das Betrachten von Fankultur als Jugendkultur, welche die Altersgruppe von 12 bis etwa 25 Jahren – oder bis zur Übernahme einer autonomen beruflichen und gesellschaftlichen Verantwortungsrolle – umfasst². Diese Altersgruppe umspannt demnach die Zeit der ersten Annäherungsversuche an eine Fankultur von Beginn der Pubertät bis zu einer aktiven Teilnahme und Mitgestaltung im jungen Erwachsenenalter. Ältere Personen können Teil dieser Fankultur sein; es sind aber die jungen Erwachsenen, welche die Kultur definieren, weiterentwickeln und mit Inhalten füllen. Bei einer Jugendkultur handelt es sich um eine von jungen Menschen gestaltete Art und Weise des Denkens, Bewertens, Kommunizierens und Handelns. Diese Kultur entsteht in Abgrenzung zur von Erwachsenen geschaffenen Normkultur, die den Alltag dominiert. Junge Menschen schaffen rund um einen Sportclub eine eigene Kultur der Interaktion und Kommunikation, die weit über den Spieltag hinaus und tief in die Identitätsentwicklung der einzelnen Jugendlichen hineinwirkt.

Veranschaulichen lassen sich die Eigenheiten von Jugendkulturen an verschiedenen Dimensionen: Oft besteht ein thematischer Fokus, um den sich alles dreht. Durch die hohe gemeinsame Aktivität entsteht eine thematische Reichweite, welche in die übrigen Lebensbereiche wirkt. Die Jugendkultur wird zu einer Art Lebensgefühl und es entwickeln sich sehr tragfeste Netzwerke. Diese Strukturen entstehen häufig basisdemokratisch, wodurch sie breit akzeptiert sind und einen hohen Identifikationsgrad der einzelnen Mitglieder mit der Gruppe schaffen. Je besser dies gelingt, umso stabiler und wirkungsvoller ist die Jugendkultur und gleichzeitig grösser wird die Abgrenzung gegenüber der Normkultur. Alle Jugendkulturen beinhalten eine Abgrenzung von Institutionen im weitesten Sinn, wie zum Beispiel von diktierten Benimmregeln, der Polizei oder anderen beteiligten Institutionen aus der Erwachsenenwelt.³

¹ vgl. Fanarbeit Luzern (Hrsg.): Die Fans haben das Wort. Ergebnisse der Fanumfrage Luzern. Luzern 2017 sowie Meier Lukas: BSC YB Fanbefragung. Die Ergebnisse – Teile 1 bis 5. YBMAG, Bern 2013.

² vgl. Hurrelmann Klaus, Gudrun Quenzel: Lebensphase Jugend. Beltz Juventa, Weinheim 2013.

³ vgl. Sommerey Marcus: Die Jugendkultur der Ultras. Ibidem-Verlag, Stuttgart 2010.

FANKULTUR IN DER SCHWEIZ

Fankultur ist immer auch regional geprägt und von demografischen Faktoren abhängig. Es gibt nicht die Ultras, genauso wenig wie es die Hooligans gibt oder alle Modefans gleich wären. Fan-Sein hat eine sehr persönliche und individuelle Ebene und die Fangruppierungen unterscheiden sich.⁴ Wenn Fachpersonen versuchen, die meisten Schweizer Fankurven zu umschreiben, eignen sich die Begriffe «ultraorientierte Fankurve» oder «ultraorientierte Fankultur» am besten.

Das oberste Ziel einer ultraorientierten Fankultur ist es, an allen Spielen die bestmögliche akustische und visuelle Unterstützung für ihre Mannschaft zu schaffen. Sie leistet dadurch ihren Anteil am sportlichen Erfolg. So versteht sie sich auch in ihrer ursprünglichen Selbstdefinition als «ultra-fanatisch». Die Teilnahme setzt grosses persönliches Engagement voraus, das weit über den Spieltag hinausgeht und im Vergleich zu vielen anderen Freizeitaktivitäten sehr zeitintensiv ist. Dabei sind die meisten Fanaktivitäten choreografiert; vom Standort der einzelnen Fahnen über die Fangesänge bis zum Einsatz von Pyrotechnik. Alleinstellungsmerkmale und Kreativität sind von besonderer Bedeutung und zeichnen eine «gute» Fankurve aus. Ultraorientierte Fankurven beobachten die Geschehnisse in und um ihren Verein genau und äussern sich pointiert zu Entwicklungen in Sport oder Politik. Dazu gehört der Protest gegen «den modernen Fussball» wie auch die Kritik an repressiven Unterdrückungsmaßnahmen.

Externer Druck auf diese Jugendkultur stärkt gleichzeitig die Solidarität innerhalb der Gruppen und die Abgrenzung gegen aussen. Unter diesem Gesichtspunkt ist auch die Bedeutung von physischer Gewalt zu verorten, die in der ultraorientierten Fankultur eine untergeordnete Rolle spielt. Auch wenn physische Angriffe zwischen verfeindeten Ultragruppen vorkommen,

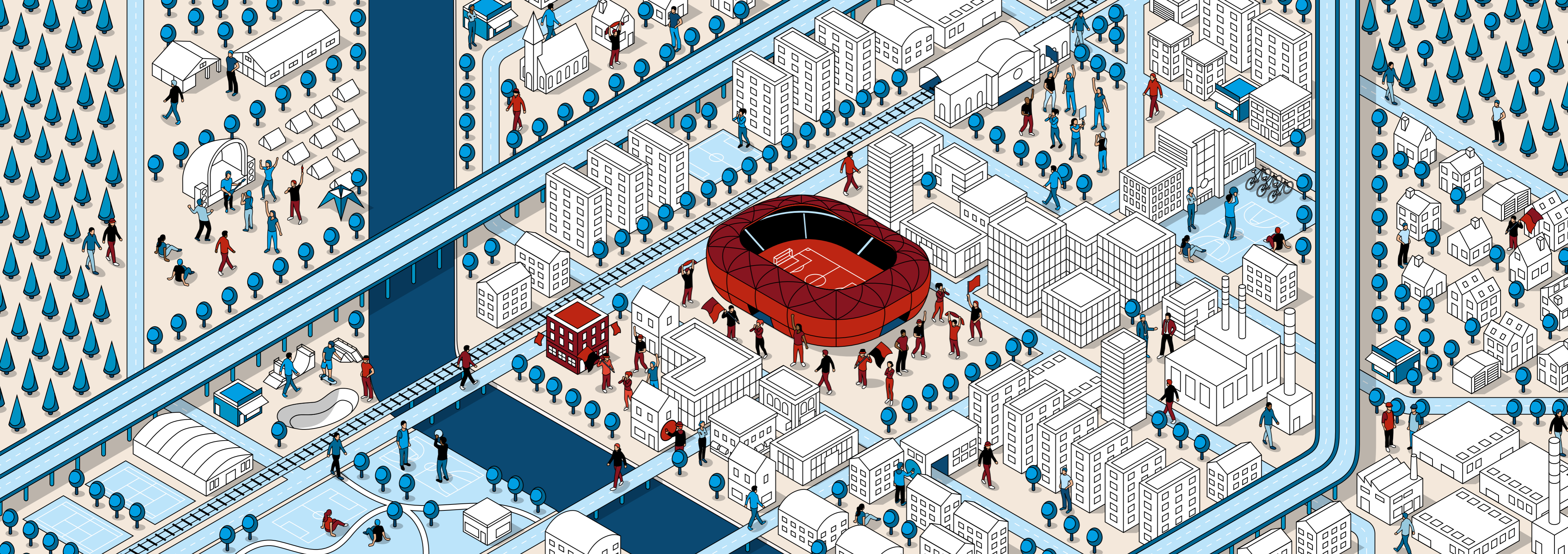
⁴ ergänzend zu Fan-Kategorien: Heitmeyer, Wilhelm/Peter, Jörg-Ingo: Jugendliche Fußballfans. Juventa Verlag, Weinheim und München 1988.

⁵ vgl. Netzwerk Fanarbeit Schweiz: Gewalt im Umfeld von Fussball- und Eishockeyspielen. Grundlagenpapier. Moosseedorf 2011.

haben diese wenig mit der gewaltsuchenden Grundausrichtung einer Hooligan-Kultur gemein. Gewalt wird in ultraorientierten Fankulturen als situativ legitim empfunden, um sich vor einem Angriff auf Personen oder Werte der Fangruppierung schützen.⁵

Mit dem Hooligan-Konkordat ist ein «Spezialgesetz» geschaffen worden, das versucht, sämtliche unerwünschte Erscheinungen einer ultraorientierten Fankultur als Gewalt zu klassifizieren. Einerseits wohl, um das Bild eines Gewaltproblems zu manifestieren, andererseits, um teils drakonische Strafen gegen fehlbare Fans zu legitimieren. Dies wird besonders im Umgang mit Pyrotechnik sichtbar, weil das Konkordat auch deren Verwendung als Stimmungsmittel und ohne Schadenfolge als gewalttätiges Verhalten klassifiziert. Aus sozialwissenschaftlicher Perspektive ist dies problematisch, weil dadurch Vorverurteilungen und Radikalisierungsmechanismen gefördert werden. →





FANKULTUR ALS JUGENDKULTUR

GESELLSCHAFTLICHE RELEVANZ

Die Komplexität einer ultraorientierten Fankultur geht weit über eine Protest- und Krawallkultur hinaus. Sie ist sehr heterogen und entwickelt eigene Strukturen, Werte, Normen und Netzwerke. Das gemeinsame Schaffen, die Auseinandersetzungen mit den eigenen Werten und gemeinsamen Zielen, erzeugt unter den Mitgliedern ein höchstes Mass an Solidarität. Letztlich auch deshalb, weil dadurch jedem Individuum der eigene Platz innerhalb der Gruppe zuteilwird. Fankultur kann also wichtige Aufgaben in der Entwicklung von jungen Menschen übernehmen: Sie können unter Gleichaltrigen lernen, sich zu artikulieren, zu gestalten oder strategisch zu handeln, und sie sammeln Erfahrungen im Umgang mit verschiedenen Teilen der Gesellschaft und politischen Prozessen. Dass diese Entwicklungen auch auflehnende und manchmal schwierige Erscheinungen mit sich bringen, gehört zum Erwachsenwerden. Dabei ist es auch wichtig, Grenzen und Folgen des eigenen Handelns zu thematisieren.

DIE ARBEIT MIT FANS

Fanszenen sind attraktiv und für Jugendliche die ersten Berührungspunkte mit Fankultur. Sie bieten Gestaltungsmöglichkeiten, Heimat, einen hohen Erlebnisfaktor, wirken provokativ, identitätsstiftend und bieten einen Ausbruch aus dem von Erwachsenen geregelten Alltag. Jugendliche können dort lernen, Verantwortung zu übernehmen, sich ausprobieren und mitzubestimmen. Sie erhalten die Möglichkeit, sich einer Gruppe zugehörig zu fühlen und erfahren Rückhalt und Akzeptanz. So betrachtet müssen Fachpersonen anerkennen, dass der meist repressive Umgang mit Fankultur wenig zielführend sein kann. Es sind neue Strategien gefragt, welche einen Paradigmenwechsel erfordern. Fanszenen und Fankultur haben ihre Daseinsberechtigung und bieten viele Chancen für Jugendliche im Erwachsenwerden.



Es liegt auch an den Institutionen und Fachpersonen der Sozialen Arbeit, angemessen auf dieses Phänomen zu reagieren. Während andere jugendkulturelle Entwicklungen wie Graffiti, Gaming oder Hip-Hop fortlaufend in die Angebotsgestaltung einfließen, ist der Umgang mit Fankulturen oft geprägt von Berührungsängsten und politischen Dogmen. Der lebensweltliche Ansatz in der Arbeit mit Jugendlichen macht es erforderlich, diese Ängste abzubauen, sich aus politischen Abhängigkeiten zu lösen und das Thema Fan-Sein und Fankultur neu zu betrachten. Ein solcher Perspektivenwechsel bietet viele Chancen für alle Beteiligten.

DIE ARBEITSFELDER

Die Sozioprofessionelle Fanarbeit ist ein sehr spezifisches und junges Arbeitsfeld, während die Offene Kinder- und Jugendarbeit mit ihrer ganzheitlichen Sichtweise und längeren Tradition breiter verankert ist. Beide Arbeitsfelder haben jedoch in den Zielgruppen eine grosse gemeinsame Schnittmenge an jugendlichen Fans.

FANARBEIT

Fanarbeit ist eine berufliche Tätigkeit der Sozialen Arbeit, welche sich primär an Menschen oder Gruppen im Sozialraum Stadion richtet. Sie motiviert diese zur aktiven Gestaltung ihres Lebensraumes und schlägt Brücken zu den verschiedenen Interessengruppen. Bei persönlichen Problemen unterstützt Fanarbeit Fans dabei, die Herausforderungen zu bewältigen. Sie orientiert sich an den Ansätzen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit, einschliesslich ihrem freiwilligen und aufsuchenden Charakter. Diese Arbeit erfordert eine offene und positive Grundhaltung gegenüber Fans und ihrer Kultur. Die Finanzierung wird durch die öffentliche Hand unter Beteiligung der Clubs sichergestellt. Idealerweise teilen sich Stadt, Kanton und Sportclub die Kosten zu je einem Drittel. Sozioprofessionelle Fanarbeit agiert also als Bindeglied zwischen Gemeinwesen und Sportclub.⁶

In ihrem Praxisfeld wirkt Fanarbeit unter anderem präventiv in den Bereichen von Gewalt und Delinquenz und fördert einen konstruktiven Umgang mit Konflikten und Frustrationen. Dies gelingt allerdings nur über einen Ansatz, der sowohl die Stärkung der Selbstregulierung und Selbstverantwortung einer Fankurve und deren Mitglieder als auch den Abbau von Vorurteilen, Feindbildern und diffusen Ängsten gegenüber Fans bewirkt. Dabei ist die vertrauensvolle Beziehungsarbeit mit den Fans von besonderer Bedeutung. Letztlich

sollen unter deren Einbezug eine gute Zusammenarbeit unter den Akteur*innen geschaffen und partizipative Prozesse ermöglicht werden. Sozioprofessionelle Fanarbeit fördert so indirekt eine aktive und kreative Fankultur unter Berücksichtigung der Autonomie der jeweiligen Fanszenen. Zu den Kernaufgaben von Fanarbeit gehören:

- **Aufsuchende Arbeit im Stadion, auf Fanreisen und in Extrazügen**
- **Anlauf- und Kontaktstelle für Fans und andere Akteur*innen**
- **Dialogförderung im Umfeld der Sportclubs**
- **Vertretung von Anliegen und Interessen der Fans (Fokus auf die Fankurve)**
- **Erkennung und Abbau von möglichen Konfliktfeldern**
- **Vermittlung in Konfliktsituationen**
- **Lancierung und Durchführung von präventiven Angeboten und Projekten**

Sozioprofessionelle Fanarbeit wird an sechs Fussballstandorten in der Schweiz geleistet und Fanarbeit Schweiz vertritt die lokalen Stellen als nationaler Dachverband auf übergeordneten Ebenen. Dieser Ansatz soll zukünftig auch im Eishockey implementiert und angewandt werden. →

⁶ vgl. Bundesamt für Sport, Fanarbeit Schweiz (Hrsg.): Nationales Rahmenkonzept Fanarbeit in der Schweiz. Magglingen, Moosseedorf 2010.

DIE ARBEITSFELDER

OFFENE KINDER- UND JUGENDARBEIT

Jugendarbeitende sind für Jugendliche vertraute Bezugspersonen ausserhalb von Schule, Beruf oder Familie. Sie pflegen in der Phase der Adoleszenz eine wichtige Beziehung mit Jugendlichen auf deren Weg ins Erwachsenenalter. Das Arbeitsfeld der Offenen Kinder- und Jugendarbeit bietet Räume und Möglichkeiten, in welchen sich Jugendliche mit Gleichaltrigen treffen, austauschen und auseinandersetzen und verschiedene Kompetenzen im Sinne der non-formalen Bildung erwerben können.

Im Praxisalltag begegnen Jugendarbeitende verschiedenen Jugendkulturen und Zugehörigkeiten, welche über Musik, Gaming oder eben Fan-Sein entstehen. Eine Herausforderung der Offenen Kinder- und Jugendarbeit im Umgang mit Fans besteht darin, dass sich das Ausleben der Fankultur hauptsächlich ausserhalb der eigenen Strukturen abspielt. Dennoch entstehen immer wieder Berührungspunkte: Graffitis, Tags oder Aufkleber sind sichtbar, aber auch in Gesprächen und im Verhalten wird das Fan-Sein zum Thema. Eine Fankultur zeichnet sich durch eine besonders hohe Identifikation aus und hat eine enorme Wichtigkeit für junge Fans. Diese Wichtigkeit soll im fachlichen Kontext der Jugendarbeitenden die nötige Beachtung und Verständnis erhalten. Dafür braucht es spezifisches Wissen und eine Sensibilisierung für diese Jugendkultur.

GEMEINSAMES, LÜCKEN UND CHANCEN

Fanarbeitende und Jugendarbeitende sind wichtige Bezugspersonen für Jugendliche. Besonders wenn Krisen und Herausforderungen zu überwinden sind, wirken sie unterstützend und fördernd. Dies kann bei Sanktionen wie zum Beispiel einem Stadionverbot wichtig sein, wenn sich der Alltag der betroffenen Jugendlichen plötzlich radikal verändert und ein wichtiger Lebensinhalt wegfällt. Es bestehen Gefahren von Identitätsverlust und Isolation, aber auch von Orientierungslosigkeit und Radikalisierung.

Im besten Fall kann dies präventiv verhindert werden. Je mehr den Fachpersonen über verschiedene Lebenswelten bekannt ist, umso besser können Jugendliche begleitet werden. Gerade bei jungen Fans kann das Fan-Sein eine Reichweite entwickeln, welche weit in andere Lebensbereiche hineinwirkt. Das Lebensgefühl als Fan schafft eine Art des Verstehens, Bewertens und Kommunizierens, die über sämtliche Lebensbereiche gelegt wird (Schule, Lehre, Peergroup, Öffentlicher Raum usw.). Durch die Dynamik und Mobilität von jugendlichen Gruppen lassen sich keine abschliessenden «Zuständigkeiten» zwischen den Akteur*innen festlegen. Umso wichtiger ist die Vernetzung unter den Institutionen.

Die Vernetzung mit Fachpersonen aus anderen Arbeitsbereichen ist in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit etabliert. So stehen Jugendarbeitende im Austausch mit der Schulsozialarbeit oder Fachstellen der Suchtprävention. Auch bei thematischen Angeboten mit Musik, Sport oder Tanz werden Kooperationen mit Expert*innen angestrebt. Es ist sinnvoll, dies auch im Bereich von Fankulturen zu tun. Die Fanarbeitsstellen können auf die Fachstellen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit zugehen, sich bestehenden Netzwerken anschliessen und umgekehrt. Ein gegenseitiger Austausch führt zu einem besseren Verständnis der Lebenswelten junger Fans, ermöglicht einen professionellen Umgang mit diesen Lebenswelten und fördert die Begleitung der Jugendlichen.

PARTIZIPATION UND ÖFFENTLICHER RAUM

Die Befähigung von Jugendlichen zur Gestaltung ihres Lebensraums ist von zentraler Bedeutung. Die Grundlage dafür ist professionelles Handeln, welches die Partizipation von Kindern und Jugendlichen ermöglicht und fördert. Offene Kinder- und Jugendarbeit schafft Strukturen und Angebote, in denen Jugendliche ihre eigenen Ideen aktiv entwickeln, planen und realisieren können. Dadurch lernen sie, ihre Visionen, aber auch ihre Probleme selbstbestimmt anzugehen. Fanarbeit zielt deshalb darauf ab, die Selbstregulierung innerhalb der Fankurven zu stärken. Mit der Förderung des Dialogs zwischen den verschiedenen Akteur*innen wird auch ein Bewusstsein für die Anliegen der Fans geschaffen und ihre Möglichkeiten zur Mitwirkung werden verbessert.

Die Fachpersonen beider Arbeitsfelder agieren in öffentlichen Räumen, welche für Kinder und Jugendliche grosse Teile ihrer Lebenswelten ausmachen. Diese Räume werden zu Bildungsräumen, mit denen sie sich aktiv auseinandersetzen, indem sie die Vielfalt des sozialen Zusammenlebens entdecken und beobachten. Als Teil der Identitätsentwicklung dient dieser Prozess der gesellschaftlichen Integration. Durch eine selbstbestimmte Nutzung des Öffentlichen Raums machen Jugendliche Erfahrungen mit Grenzen, Sicherheit und Risiken. Sie gewinnen aber auch Erkenntnisse darüber, welche Handlungsmöglichkeiten bestehen und wie sich ihr Handeln auswirkt. Dies trifft auch auf den Sozialraum Stadion und dessen Umfeld zu. Viele Stadien sind zwar in privater Hand, sie wirken aber nicht so. Ihre öffentliche Vermarktung und grossen Kapazitäten qualifizieren sie zumindest als halböffentliche Räume.

Für Fachpersonen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit und der Sozioprofessionellen Fanarbeit ist eine fördernde und zutrauende Haltung gegenüber Jugendlichen wichtig. Jugendlichen sollen Freiräume zugestanden werden, in welchen sie ohne Aufsicht von Erwachsenen eigene Erfahrungen sammeln können. Dafür müssen aber öffentliche Räume, inklusive den Stadien und deren Umfeld, zuerst als wichtige Bildungs- und Begegnungsorte für Jugendliche anerkannt werden.



EMPFEHLUNGEN

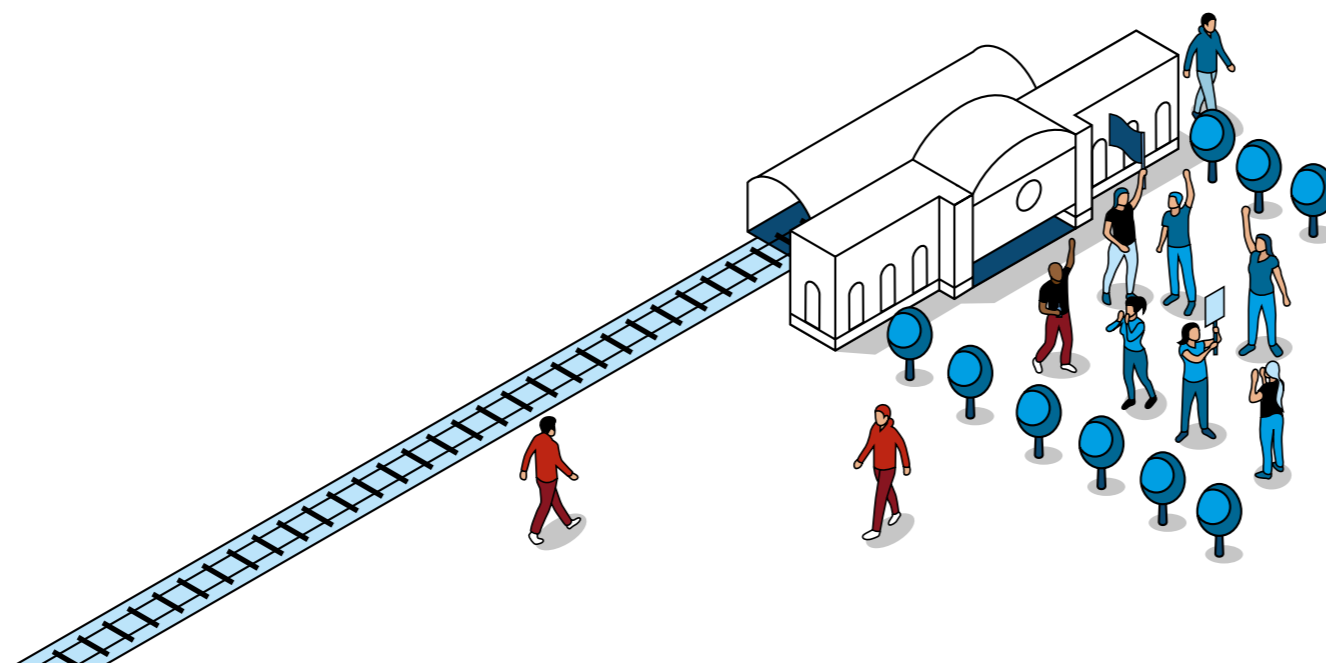
Um einen besseren Umgang mit dem Thema Fankultur zu entwickeln und die (präventive) Arbeit mit jugendlichen Fans stärken zu können, sind Veränderungen auf verschiedenen Ebenen nötig. Auf operativer Ebene müssen neue Schwerpunkte gesetzt und Kooperationen geschlossen werden. Die Leitungen der Organisationen und Institutionen sind gefordert, mit der lokalpolitischen Vertretung Lösungen zu finden. Letztlich braucht es aber auch einen übergeordneten politischen Paradigmenwechsel, weg von der problemzentrierten Betrachtung hin zum Verständnis von Fankultur als gesellschaftlichem (Jugend-)Phänomen. Solche Veränderungen erfordern die Anerkennung der positiven Aspekte von Fanszenen und eine Stärkung von präventiven Ansätzen im Umgang mit ihnen. All dies betrifft auch Gemeinden ohne Sportstadion, denn Jugendliche können sich trotz grossen Distanzen einer Fankultur zugehörig fühlen und aktive Mitglieder einer Fanszene sein. In manchen ländlichen Gebieten finden sich Hinweise darauf in Form von Tags, Stickern, Graffiti oder ähnlichem.

Das Phänomen Fankultur im Fussball und Eishockey muss unter den Fachpersonen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit Thema sein. Dies beinhaltet ein professionelles Interesse und die regelmässige aktive Auseinandersetzung mit dem Thema, insbesondere in Einzugsgebieten professioneller Fussball- und Eishockeyclubs. Die Aufsuchende Jugendarbeit soll mit dem Fokus der Lebenswelt junger Fans deren Sozialräume erkunden. Grundlage dafür ist der Überblick über Sportclubs, Fankurven und soziale Räume von Fans in der geografischen Umgebung. Zudem sollen Möglichkeiten zur Vernetzung und Kooperation mit anderen Fachpersonen, insbesondere der Sozioprofessionellen Fanarbeit, geschaffen werden. Hierfür sollen auch Angebote für Schulungen oder Weiterbildungen genutzt werden. Es ist empfehlenswert, je nach Teamkonstellation mindestens eine Fachperson mit der vertieften Auseinandersetzung und Spezialisierung auf die Jugendkultur von Fans zu beauftragen. Die Beschäftigung mit Jugendkulturen soll in der täglichen Arbeit Beachtung finden und

sich in die Liste anderer Querschnittsthemen wie Gender, Migration oder Gesundheitsförderung einreihen. Durch die aktive Auseinandersetzung mit Fankultur und den Lebenswelten jugendlicher Fans leisten Jugendarbeitende einen direkten Beitrag zum Abbau von Vorurteilen. Dazu soll auch die Sozio-professionelle Fanarbeit als wichtiges Berufsfeld der Sozialen Arbeit anerkannt und in bestehende Strukturen eingebunden werden. Hierfür können zum Beispiel lokale Fachgremien und Vernetzungsgefässe zum Thema Fankultur geprüft werden.

Für die Erschliessung dieses Themas sollen Fachpersonen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit die nötigen Ressourcen zur Verfügung gestellt werden. Dazu zählen auch gemeindeinterne Strukturen und Prozesse, die Jugendlichen Begegnungen, Partizipation und non-formale Bildung ermöglichen. Im Dialog mit den anderen Fachorganisationen sollen lokal die Zuständigkeiten geklärt und Synergien nutzbar gemacht werden.

Für eine Stärkung der präventiven Arbeit mit jugendlichen Fans ist ein politischer Paradigmenwechsel nötig. Eine Abkehr von der problemzentrierten Betrachtungsweise von Fankultur ermöglicht eine Versachlichung im Diskurs rund um das Thema. Dazu zählt auch die Würdigung und Anerkennung von Fankultur als wichtige Lebenswelt mit vielen Chancen für Jugendliche im Erwachsenwerden. Nulltoleranzstrategien und Vorverurteilungen sind zugunsten von Verhandlungsspielräumen und Dialogförderung zu vermeiden. Der Sozialraum Stadion und sein Umfeld sind für viele Jugendliche ein wichtiger Lernort und bieten eine Vielzahl von Entfaltungs- und Entwicklungsmöglichkeiten.



- **Aktive Auseinandersetzung mit der Jugendkultur der Fans**
- **Überblick über Sportclubs, Fankurven und soziale Räume von Fans verschaffen**
- **Soziale Räume im Umfeld der Spielorte erkunden**
- **Vernetzung mit Fachpersonen der Sozioprofessionellen Fanarbeit**
- **Angebote für Schulungen oder Weiterbildungen nutzen**
- **Fankultur gleich gewichten wie andere Themenbereiche der Offenen Kinder- und Jugendarbeit**
- **Ressourcen und Strukturen für die Erschliessung des Themas zur Verfügung stellen**
- **Lokale Zuständigkeiten zwischen den Organisationen klären und Synergien nutzen**
- **Abkehr von der problemzentrierten Betrachtungsweise von Fankultur**
- **Versachlichung des Diskurses rund um das Thema Fans und Fankultur**
- **Anerkennung von Fankultur als wichtige Lebenswelt für Jugendliche**
- **Verhandlungsspielräume schaffen und den Dialog fördern**
- **Betrachtung des Stadions als wichtiger Lernort für viele Jugendliche**